

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Der auferstandene Heiland sorgt für die Seinen.

Predigt über Johannesevangelium 21,15-19
2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini
„Die Güte des Herrn“ 2019



„Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtestest du dich selbst und gingst, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hin willst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!“

Joh 21,15-19

Liebe Gemeinde, unser Predigttext zeigt uns, was Jesus nach seiner Auferstehung macht. Unser auferstandener Herr erscheint einigen seiner Jünger am See Genezareth, in Galiläa, wie er es vorhergesagt hatte. Sie warteten dort auf ihn. Während der Wartezeit waren sie fischen gegangen, da die meisten von ihnen ja von Beruf Fischer waren. Nach einer erfolglos durchgearbeiteten Nacht verhilft ihnen Jesus zu einem großen Fang und zu einer warmen Morgenmahlzeit, die sie gemeinsam halten.

Danach wird es ernst. Jesus führt ein Gespräch mit Petrus, dem Jünger, der ihn verleugnet hatte. Das wollen wir heute gemeinsam betrachten. Wie geht es nach der Auferstehung Jesu weiter? Was kommt nach Ostern? Anhand der Unterhaltung zwischen Jesus und Petrus können wir sehen: **Der auferstandene Heiland sorgt für die Seinen.**

- 1. Für jedes einzelne Schaf.**
- 2. Für die ganze Herde.**

Hat Jesus nichts Besseres zu tun? könnte man fragen. Nach der Vollendung seines Werkes war es doch jetzt vor allem wichtig, dass er für die angemessene Verbreitung seiner Botschaft sorgte und dann zu seinem Vater in den Himmel zurückkehrte. Was hält er sich mit Petrus auf, diesem Versager? Erst hatte der große Töne gespuckt, von wegen, ich werde dich niemals verleugnen, und wenn es mich das Leben kosten sollte. Dann war er doch schwach geworden. Umgeben von Feinden war ihm sein eigenes Leben wichtiger als alles andere, auch die Liebe zu und der Glaube an Jesus. Wir sind versucht zu denken: so jemand kannst du für die Arbeit in deinem

Reich nicht gebrauchen. Doch Jesus spricht Petrus ganz gezielt an:

„Simon, Sohn des Johannes...”

Dreimal stellt er ihm die Frage nach der Liebe, angelehnt an die dreifache Verleugnung des Petrus Gründonnerstagnacht. Zunächst geht er auf den Stolz des Petrus ein. Er will wissen, ob er ihn „mehr liebt als diese“, d. h. als die anderen Jünger. Doch Petrus beruft sich auf Jesu Allwissenheit und darauf, dass er ihn in freundschaftlicher, herzlicher Zuneigung verbunden ist, ohne für sich eine größere Liebe zu seinem Meister als die anderen Apostel in Anspruch zu nehmen.

Zweimal fragt Jesus nach der hohen Liebe, wie sie in der Bibel vor allem von Gott ausgesagt und als Folge des Glaubens von uns Christen erwartet wird. Beide Male nimmt Petrus für sich nur menschliche, freundschaftliche Zuneigung in Anspruch. Beim dritten Mal ändert Jesus die Frage und will wissen, ob Petrus ihm in freundschaftlicher Zuneigung verbunden ist. Wir sehen, wie Petrus traurig wird, weil sein Herr jetzt sogar dieses menschliche Gefühl in Frage stellt. Doch demütig beruft er sich auf die Allwissenheit des Sohnes Gottes und bleibt bei seiner Aussage. Er hatte schließlich vehement abgestritten, diesen Jesus überhaupt zu kennen, die Frage war also durchaus berechtigt.

Stolz, Hochmut, Selbstvertrauen – das alles sind Dinge, die Jesus in seinen Boten, in seinen Anhängern, in uns Christen nicht gebrauchen kann. Im Glauben, wenn wir Jesus nachfolgen, kommt es nicht auf unsere Kraft an, sondern ganz allein auf sein Erbarmen. Es liegt einzig und allein an seiner Gnade, an der Kraft seines Wortes. Das ist gerade auch für unser Leben, für unsere Arbeit

als Gemeinde wichtig. Auf Demut kommt es an, darauf, dass wir uns selbst richtig einschätzen können. Allein geht es nicht. Ohne Jesus, ohne seine Kraft, ohne seine Führung, ohne seinen Trost stehen wir auf verlorenem Posten.

Was Jesus hier tut, folgt auf die Vergebung der Schuld, die er Petrus schon geschenkt hatte. Es ist nicht seine erste Erscheinung bei diesem Sohn des Johannes. Schon am Ostersonntag hatte er durch die Frauen besonders Petrus angesprochen und war ihm noch vor dem Osterabend erschienen. Wir wissen nicht, was dort gesprochen wurde, aber es macht deutlich: Jesus hat Petrus alle Sünden, den Stolz, die Selbstüberschätzung, den tiefen Fall in der Verleugnung vergeben. Und deswegen ist dieses Gespräch mit Petrus auch für uns so tröstlich.

Denn Jesus vergibt gnädig Sünde, auch den größten Sündern, ob sie nun in der ersten oder in der letzten Reihe stehen, ob alle Welt ihre Sünde mitbekommt oder ob die Sünde im Verborgenen geschieht. Dann zeigt er, wo Fehler stecken und Schwächen. Liebevoll, aber bestimmt legt er den Finger auf unsere Wunden und Schwachstellen. Er will kein Salz in unsere Wunden streuen, sondern er will uns heilen helfen. Er will uns besser machen, zu seinem Dienst geeignet. Wie ein Chirurg erst einmal eine neue Wunde schneidet, um etwa am Herzen zu operieren, so macht es auch Jesus. Er verletzt, ja tötet unseren Stolz, unsere falsche Sicherheit, kurz unseren alten Menschen, um den neuen zu stärken und zu heilen.

Gott gibt gefallenen Christen eine neue Chance. Auch das ist Gnade. Hätten wir jemanden wie Petrus wieder „eingestellt“? Wohl kaum. Jemand, der uns verleugnet,

vehement abstreitet uns überhaupt zu kennen, dem kann man nur noch schwer vertrauen. Es ist besser, ihn auf Abstand zu halten. Doch Gott lässt sich nicht entmutigen. Er gibt die Möglichkeit, zu dienen. Gott nimmt Sünder in seinen Dienst, schwache, fehlbare, gefallene Menschen. Er nutzt auch unsere Schwächen, unser Fallen, um seine Gnade umso deutlicher zu machen.

Petrus hat er wieder zu seinem Apostel berufen, dem wichtigsten und größten Dienst, den es jemals in der christlichen Kirche gegeben hat. Trotz seiner vergangenen Fehler, trotz der Fehler, die er später weiter begangen hat – ja, Petrus blieb weiterhin ein schwacher Mensch – vollbrachte er doch große Taten. Bis heute sucht Gott schwache und fehlbare Menschen und nimmt sie in seinen Dienst. Er ruft auch dich und mich, um ihm zu dienen, um das große Osterwunder weiterzusagen.

So wie Gott diese Menschen gerufen und genutzt hat, beruft er auch dich. In der Taufe hat er dich zu einem königlichen Priester gemacht. Er hat uns allen seine wunderbare Botschaft anvertraut. Es ist die Botschaft von der Vergebung der Schuld und der Kraft der Auferstehung zum ewigen Leben. Die Sünde mit allen ihren Folgen, auch dem Tod ist überwunden. Das dürfen wir selbst haben. Das dürfen wir leben. Und das dürfen wir weitersagen. Dazu braucht es nicht nur Missionsarbeiten in weit entfernten, exotischen Ländern. Es braucht zuallererst treue Eltern, Großeltern und Paten, die ihrer Berufung gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern, Enkeln und Patenkindern gerecht werden. Es braucht treue Freunde, Familienmitglieder und Arbeitskollegen, die gegenüber ihren Freunden, Verwandten und Kollegen oder Mitarbeitern als Christen leben und handeln und dadurch

auch Zeugnis ablegen, Zeugnis für ihren auferstandenen Herrn und seine Botschaft.

Woher nehmen wir die Kraft dazu? Sie kommt von ihm. Petrus wurde darauf vorbereitet, dass er nach einem arbeitsreichen Leben in der Nachfolge seines Herrn den letzten und höchsten Preis in der Nachfolge seines Erlösers zahlen würde – den Tod als Märtyrer, als Blutzzeuge. Mit dem Ruf: „Folge mir nach!“ verbindet Jesus auch die nötige Kraft. Aus seinem Wort, seiner Gnade, seinem Erbarmen fließt Tag für Tag die Kraft, die wir brauchen, um Opfer zu bringen, die in seinem Dienst notwendig sind. Es muss nicht immer gleich das größte Opfer sein, wie bei Petrus.

Doch Opfer an Zeit, an Kraft oder an Geld, die unser Heiland von jedem von uns haben möchte, die fallen uns oft genug schon schwer genug. Sind wir bereit für das Unverständnis, den Spott, die Missachtung, die wir in unserer Umwelt erfahren, wenn wir unseren Glauben wirklich leben? Sind wir bereit, uns mit unserer Familie, mit Freunden oder auch Kollegen anzulegen und uns durchzusetzen, wenn es darum geht, in den Gottesdienst zu gehen, Geld nicht für etwas Neues, sondern für Gottes Reich zu opfern? Unser alter Mensch möchte da gern ein Leben ohne Hindernisse führen. Nichts widerstrebt ihm mehr, als Opfer zu bringen. In dieser Hinsicht möchte er keine Schmerzen aushalten. Doch Jesus geht den Weg mit uns. Er schenkt Kraft, ja sogar die Freude, hier Opfer zu bringen.

So sorgt Jesus für jeden Einzelnen von uns. Der auferstandene Heiland ist mit uns, geht Schritt für Schritt, Tag für Tag, Aufgabe für Aufgabe den Weg mit uns und kümmert sich um jedes einzelne seiner Schafe, kümmert sich

um dich und mich. Dabei verliert er allerdings niemals den Überblick. Er sorgt für die Seinen, nicht nur für jedes einzelne Schaf, sondern auch **für die ganze Herde**.

Warum kümmert sich Jesus so sehr um seine Kinder, seine Herde? Eben weil es *seine* Herde ist. Er redet in seinem Auftrag an Petrus von „*meinen* Lämmern, *meinen* Schafen“. Die Herde gehört ihm. Gott ist unser Schöpfer. Mithilfe unserer Eltern hat er jeden Einzelnen von uns geschaffen. Somit sind wir sein Eigentum. Doch er hat ja noch mehr getan. Von Natur aus waren wir, obwohl von Gott geschaffen, Eigentum des Teufels. Die Sünde ist das Besitzzeichen des Teufels. Wie ein Brandmal bei Tieren, so wurden wir dadurch als zum Lager des Teufels gehörig gekennzeichnet.

Doch seit Ostern ist alles anders geworden. Am Kreuz auf Golgatha hat Jesus Christus, Gottes eigener Sohn, für unsere Sünde die Strafe bezahlt. Sein Blut löscht alle Sünde aus. Doch damit stehen wir plötzlich auf der anderen Seite. Durch den Glauben bist du, ist jeder von uns, durch dieses Blut Gottes reingewaschen. Dieses Blut hat das Brandmal der Sünde in uns ausgelöscht. Jetzt sind wir Kinder Gottes. Die Auferstehung des Herrn Christus zu Ostern bildet das Siegel auf unserer Kaufurkunde. Wir gehören nicht länger dem Teufel! Nein, wir sind wieder ganz zum Eigentum unseres Schöpfers geworden.

1. Kor 6,9: „*Ihr seid teuer erkauft.*“ **Offb 5,9:** „*Du hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft.*“

Es gibt keinen besseren Grund niemals an der Liebe Gottes zu uns, seiner Fürsorge für uns zu zweifeln. Blicken wir auf das Kreuz, dann sehen wir den ungeheuerlichen

Preis, den Gott für uns, für dich und mich gezahlt hat. D. h. er kann nun gar nicht anders, als sich um uns zu kümmern. Das wird auch an dem dreifachen Auftrag deutlich, den Jesus Petrus erteilt. Petrus soll sich um die Herde kümmern, die Jesus mit seinem Blut gekauft hat. Wörtlich heißt es: *„Weide oder ernähre meine Lämmer! Hüte meine Jungschafe! Weide meine Schafe!“* Was im Deutschen nicht sofort ersichtlich ist, wird beim Blick in den Urtext deutlich. Die ganze Gemeinde: Kinder, Jugendliche und Erwachsene soll Petrus versorgen. Die Kleinsten im Glauben, die Heranwachsenden im Glauben und die Reiferen im Glauben, ganz gleich welches Alter sie erreicht haben. Sie alle sollen im Glauben ernährt, geführt und geleitet werden. In seinem ersten Brief schreibt der Apostel Johannes später ganz ähnlich unterschiedliche Altersgruppen an:

1. Joh 2,13: *„Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden.“*

Dieser Herde gibt Jesus bis heute Männer wie Petrus, Hirten, die sich um die Seelen der ihnen anvertrauten Schafe ihres obersten Hirten Jesu kümmern. Dazu hat Gott den öffentlichen Verkündigungsdienst in seiner Kirche und Gemeinde eingerichtet, wo Männer, aber an ihrem Ort auch Frauen, im Auftrag und im Beruf der Gemeinde und Gottes in der Herde dienen, um Männer und Frauen, Kinder und Alte, Gesunde und Kranke, Starke und Schwache im Glauben mit Gottes Wort zu versorgen, und sich um ihre Seelen zu kümmern.

Diese Herde soll geweidet und geführt werden. Beides tut Jesus mithilfe berufener Diener im Wort bis heute

durch eben dieses Wort. In allererster Linie ist Gottes Wort die Nahrung für unsere Seelen. Zunächst zeigt es uns unseren geistlichen Hunger. Wir erkennen unsere Sünde und Schuld, unser Versagen vor Gott. Wir erkennen die Heiligkeit Gottes, an der jeder Augenblick unseres Lebens zu messen ist. Wir erkennen, wie vollkommen wir versagen. Selbst als Christen, als Kinder Gottes sind wir nicht in der Lage den Willen Gottes so zu erfüllen, wie Gott das von uns erwartet. Wir erkennen, dass wir selbst da, wo wir dem Willen unseres Herrn folgen, immer noch viel Schwachheit und Versagen mit uns herumtragen. Das alles braucht dann täglich das Blut des Herrn Christus, damit wir von unserem Versagen, unserer Schwachheit und der damit verbundenen Schuld reingewaschen werden. Das tut Gottes Wort.

Genauso leitet es uns. Nur hier finden wir den guten und gnädigen Willen Gottes für unser Leben. Wir finden seine Liebe und Gnade, die uns retten will. Wir sehen sein gnädiges Erbarmen über unser Versagen. Wir sehen aber auch die Grundsätze für ein Leben im Glauben, die Gottes Wort in Liebe und Freundlichkeit darlegt. Darin werden wir geführt, durch Gottes Wort. Hier stehen besonders die in der Verantwortung, die von Gott berufen sind: Pastoren, Vorsteher, Dozenten, Eltern, Paten, Kindergottesdienstleiterinnen und wie die Dienste alle heißen mögen, die es in der christlichen Kirche gab und gibt.

Zuletzt führt der auferstandene Heiland seine Herde dahin, wo er jetzt schon ist. Das ganze Erlösungswerk, das Leben als Christen, unsere Dienste in Kirche und Gemeinde dienen letztlich alle nur einem einzigen Zweck: der endgültigen Erlösung. Die ganze Welt soll von der Sünde befreit werden. Der Zustand, der vor dem

Sündenfall herrschte, wird wiederhergestellt. Am Jüngsten Tag wird diese Welt aus der Asche des Gerichts neu geschaffen werden. Himmel und Erde werden eins werden und wir werden bei Gott sein und er bei uns. Alle, die hier zur Herde des guten Hirten Jesus Christus gehört haben, werden bei ihm versammelt sein. Ewiges Leben genießt Jesus jetzt als Folge seiner Auferstehung. Das ist die letzte Frucht, das letzte große Geschenk, das er uns geben wird. Denn er sorgt für die Seinen, für jeden Einzelnen und für die ganze Herde. Amen.

„Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“
(Hebr 13,20f)

-
1. Jesus, geh voran / auf der Lebensbahn! / Und wir
wollen nicht verweilen, / dir getreulich nachzueilen; /
führ uns an der Hand / bis ins Vaterland.
 2. Soll's uns hart ergehn, / lass uns feste stehn / und
auch in den schwersten Tagen / niemals über Lasten
klagen. / Denn durch Trübsal hier / geht der Weg zu
dir.
 3. Rühret eigner Schmerz / irgend unser Herz, / küm-
mert uns ein fremdes Leiden, / o, so gib Geduld zu bei-
den. / Richte unsern Sinn / auf das Ende hin.
 4. Ordne unsern Gang, / Jesus, lebenslang. / Führst du
uns durch raue Wege, / gib uns auch die nötige Pflege.
/ Tu uns nach dem Lauf / deine Türe auf.

T: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1721) 1725, London 1753; bearbeitet von Christian
Gregor 1778 • M: Adam Drese 1698

LG 325
